

V0311/22

Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept Zukunft Ingolstadt 2040+
Stellungnahme der Verwaltung
(Referentin: Frau Wittmann-Brand)

Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit vom 19.05.2022

Beim integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) handle es sich um ein informelles Planungsinstrument, erklärt Frau Wittmann-Brand. Das bedeute, dass es im Gegensatz zu den Bebauungsplänen oder auch dem Flächennutzungsplan kein gesetzlich geregeltes Verfahren gebe. Dadurch habe man einen größeren Gestaltungsspielraum, was die zu behandelnden Themen und die konkrete Vorgehensweise betreffe. Das ISEK Zukunft Ingolstadt 2040+ stelle ein fachliches Planungskonzept da, welches man für das gesamte Stadtgebiet entwickeln möchte. Es definiere Ziele und Handlungsfelder für die strategische und stadträumliche Entwicklung. Der Planungshorizont erstrecke sich über 15 bis 20 Jahre und entspreche somit der Flächennutzungsplanung. Im Fokus des ISEK werden ganz unterschiedliche Fragen stehen. Zum einen, wie man den Anforderungen einer weiterhin wachsenden Stadt gerecht werde. Die Maximalprognose gehe hierbei von circa 157.000 Einwohnern bis 2040 aus. Zum anderen werde man sich auch mit der Frage beschäftigen müssen, wie man die Stadt Ingolstadt vor dem Hintergrund vielfältiger, regionaler und überregionaler Herausforderungen transformieren könne. Damit die Stadt auch in Zukunft als Wirtschafts- und Bildungsstandort ein Beschäftigungszentrum bleibe. Außerdem werde man im Rahmen des ISEK auch darüber diskutieren, wie man Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Sinne einer Kreislaufwirtschaft gewährleisten könne. Man müsse somit das ISEK querschnitts-, handlungs- und dialogorientiert erarbeiten. Hierbei sei es ganz wichtig, die vorhandenen Untersuchungen und Planungskonzepte zu evaluieren, zusammenzuführen und abschließend auch zu integrieren. Dabei würden die noch zu beschließende Nachhaltigkeitsagenda, das Klimaschutzkonzept, das auch noch zu evaluierende und fortzuschreibende Grundkonzept Wohnen, sowie das bereits geltende städteräumliche Leitbild die wesentlichen Grundlagen bilden. Ziel des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts sei es spezifisch für Ingolstadt, den gegenwärtigen Herausforderungen, wie zum Beispiel der sozialen Integration, der Verkehrs- und Energiewende oder auch der Digitalisierung offensiv und ambitioniert zu begegnen. Innerhalb dieses Entwicklungsprozesses sollen im Dialog zwischen der Politik, den Fachakteuren und der Bürgerschaft konkrete Maßnahmen umsetzungsorientiert entstehen. Um die spezifischen Gegebenheiten in den einzelnen Ortsteilen berücksichtigen zu können, werde man auch intensiv die Bezirksausschüsse einbeziehen. Dazu sei auch der Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort sehr wichtig. Das ISEK diene zudem auch als Grundlage für die Fortschreibung des Flächennutzungsplans, welcher bereit parallel mit dem integrierten Landschaftsplan aufgesetzt werde. Da man bei dem seit 1996 rechtswirksamen Flächennutzungsplan bereits bei der 90. Anpassung sei, ist es nach der Ansicht von Frau Wittmann-Brand an der Zeit in die Gesamtfortschreibung des Plans zu gehen. Auch für langfristig orientierte Entwicklungsziele biete das ISEK eine Basis, damit Investitionen für Innovationen generiert werden können. Zudem könne das Entwicklungskonzept dabei helfen, vorhandene Spannungen stadt- und sozialverträglich auszugleichen und die Lebensqualität zu stärken. Was aus der Sicht von Frau Wittmann-Brand ein ganz wichtiger Punkt sei. Im Wesentlichen werde auch eine gesamtstädtische Identität entwickelt und geprägt. Abschließend erklärt Frau Wittmann-Brand das weitere Vorgehen, aktuell erfolge die Konkretisierung der Prozess- und Organisationsstruktur. Danach werde man externe Büros beauftragen. Der Prozessstart werde am Ende des

Jahres 2022 erfolgen. Den Abschluss des Entwicklungsprozesses plane man für das 2. Quartal 2024.

Stadtrat Witty teilt mit, dass die SPD-Stadtratsfraktion das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept für die Fortschreibung des Flächennutzungsplans als essenziell erachte. Denn man brauche davor einfach den Kommunikationsprozess mit den Bezirksausschüssen und der Bürgerschaft in den Stadtteilen, um die jeweiligen Bedürfnisse berücksichtigen zu können. Außerdem bekomme man so einen Impuls aus der Bürgerschaft, wie dort die Fortschreibung der flächenmäßigen Entwicklung der Stadt Ingolstadt gesehen werde. Stadtrat Witty habe nun noch ein paar grundsätzliche Fragen zum ISEK. Die erste, ob der Landschaftsplan in das Stadtentwicklungskonzept einfließen werde und man diesen als Grundlage benutzen könne. Dies wäre aus seiner Sicht wichtig, da man immer öfter mit Zielkonflikten konfrontiert werde, beispielsweise das Mittelschulkonzept am Aufraben gegen den Grünring oder auch die zweite Feuerwehrrunde gegen den Grünring. Die zweite Frage beziehe sich darauf, ob und wie die Nachbargemeinden und Nachbarlandkreise in den Prozess eingebunden werden. Dies würde vor allem beim Thema Verkehr eine große Rolle spielen. Zu Letzt möchte Stadtrat Witty in Erfahrung bringen, ob für die extern zu beauftragenden Büros eine Ausschreibung stattfinden werde oder ob man schon Büros in Ausblick habe.

Frau Wittmann-Brand erklärt, dass es zwar spezialisierte Büros gebe, man jedoch zu einer Angebotseinholung verpflichtet sei. Bei der Ausschreibung würden sich die eingeladenen Büros nacheinander vorstellen und ihre Vorgehensweise kurz darstellen. Nach dieser Präsentationsrunde werde dann anhand einer Bewertungsmatrix der Auftrag an den geeignetsten Bewerber vergeben. Frau Wittmann-Brand könne sich vorstellen, dass man zu diesem Bewerbungsverfahren wieder das Studio C aus Berlin, mit denen man bereits das Grundkonzept Wohnen entwickelt habe, einlädt. Zur Frage nach den Nachbargemeinden erklärt Frau Wittmann-Brand, dass man selbstverständlich die umliegenden Gebietskörperschaften in die Planung einbeziehe. Der Austausch sei, wie bereits von Stadtrat Witty richtig erwähnt, gerade beim Thema Mobilität sehr wichtig. Bezüglich der ersten Frage habe man vor und dies zeige auch die Grafik in der Anlage zur Beschlussvorlage, dass sich die unterschiedlichen Konzepte verzahnen und übereinander gebracht werden. Beim Landschaftsplan explizit werde man nach der Sommerpause das Ergebnis der Leistungsphase 0 dem Stadtrat präsentieren können. Frau Wittmann-Brand regt jedoch an, dass man für eine bessere und offenere Diskussion eine eigene Informationsrunde für die Stadträte veranstalte. Des Weiteren habe man beim Landschaftsplan die digitale Bürgerbeteiligung durchgeführt. Hierbei lag die Beteiligungsrate bei rund 60 Prozent. Diese nicht allzu hohe Quote sei der Anlass dafür, auch mit dem ISEK direkt in die Quartiere und die Bezirksausschüsse zu gehen. So könne man die Konzepte ortsbezogen thematisieren und mit den Bürgern diskutieren. Ansonsten habe man verwaltungsinterne Arbeitskreise gebildet, die sich mit der gesamten Thematik beschäftigen. Aktuell sei dort die erste Runde der Beteiligung absolviert worden. Frau Wittmann-Brand sei sich bewusst, dass gerade wegen der Thematik des zweiten Grünrings auf den Landschaftsplan gewartet werde. Allerdings stehe noch die zweite interne Arbeitskreisbeteiligung an, um die Ergebnisse noch einmal abzugleichen und übereinander zu legen.

Stadtrat Semle möchte bei dieser Thematik an einen Antrag der Bündnis 90/Die Grünen-Stadtratsfraktion und einen Antrag der CSU-Stadtratsfraktion zur sozialen Bodennutzung erinnern. Er ist der Meinung, dass man diese beiden Anträge im Rahmen des vorliegenden ISEK aufgreifen könnte. Als Beispiel nennt er die Stadt Regensburg, die in ihrem ISEK entsprechende Entwicklungskonzepte zu dieser Thematik aufgenommen hätte. Außerdem möchte Stadtrat Semle auch an ein Treffen zum Umgang mit Grund und Boden erinnern, dass man Anfang der Wahlperiode stattgefunden habe. Dort warte er auf eine Fortsetzung, die man im aktuellen Zusammenhang aufgreifen könnte.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf teilt mit, dass die von Stadtrat Semle angesprochene Thematik, seiner Forderung nach einer sozialgerechten Bodennutzung entspreche. Dieses Thema werde man noch in diesem Jahr in den Stadtrat einbringen. Dies bedeute jedoch nicht, dass man das 50/50 Modell überwerfen müsse. Beide hätten ihre Daseinsberechtigung und könnten nebeneinander funktionieren. Dies müsse man aber nun erst einmal in einer Beschlussvorlage aufarbeiten. Es könne jedenfalls nicht so weitergehen, wie man es beispielsweise auf dem Rieter-Gelände gesehen habe. Dort sei aufgrund von fehlenden Eckdaten lange nicht gewusst worden, wie man mit dem Gelände bezüglich geförderter Wohnungen umzugehen habe. Aktuell stünden dort 20 Prozent an gefördertem Wohnraum in Aussicht. Oberbürgermeister Dr. Scharpf sei dies jedoch zu wenig. Deshalb verhandle man gerade mit dem Investor eine Erhöhung dieses Prozentsatzes nach. Dies sollte auch für andere Baugebiete gelten, die man in den nächsten Jahren und Jahrzehnten entwickeln werde.

Frau Wittmann-Brand möchte dazu noch ergänzen, dass das ISEK nicht die Voraussetzung für ein wohnungspolitisches Handlungsprogramm darstellt. Nichtsdestotrotz ist sie der Meinung, dass man so ein Programm durchaus parallel zum ISEK entwickeln könnte. Das ISEK bearbeite u.a. das Thema Flächenkonkurrenzen und stadträumliche Verordnung, die Stadtrat Semle angesprochenen Thematik betreffe ein wohnungsbaupolitisches Handlungsprogramm, dem sich der Stadtrat per Beschluss verpflichte.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag befürwortet.